

Schleif

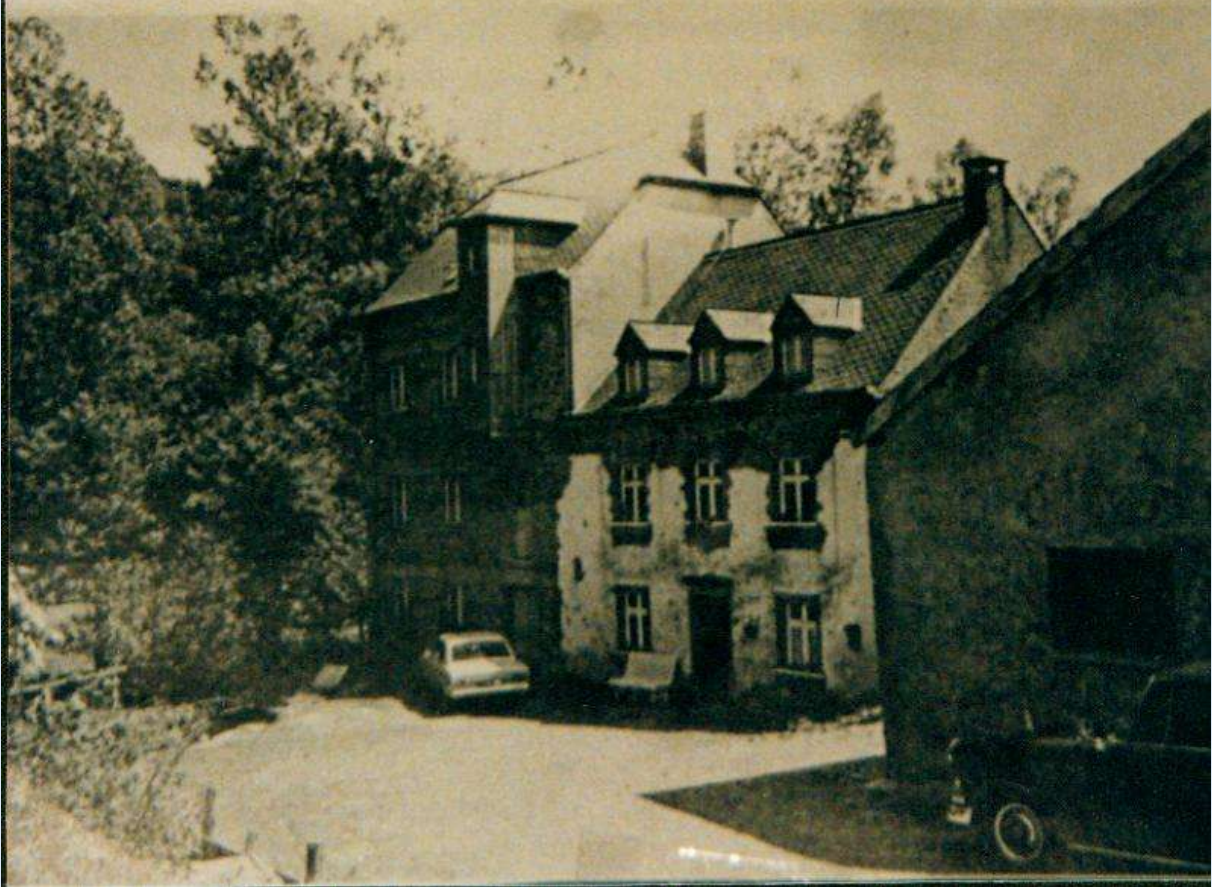
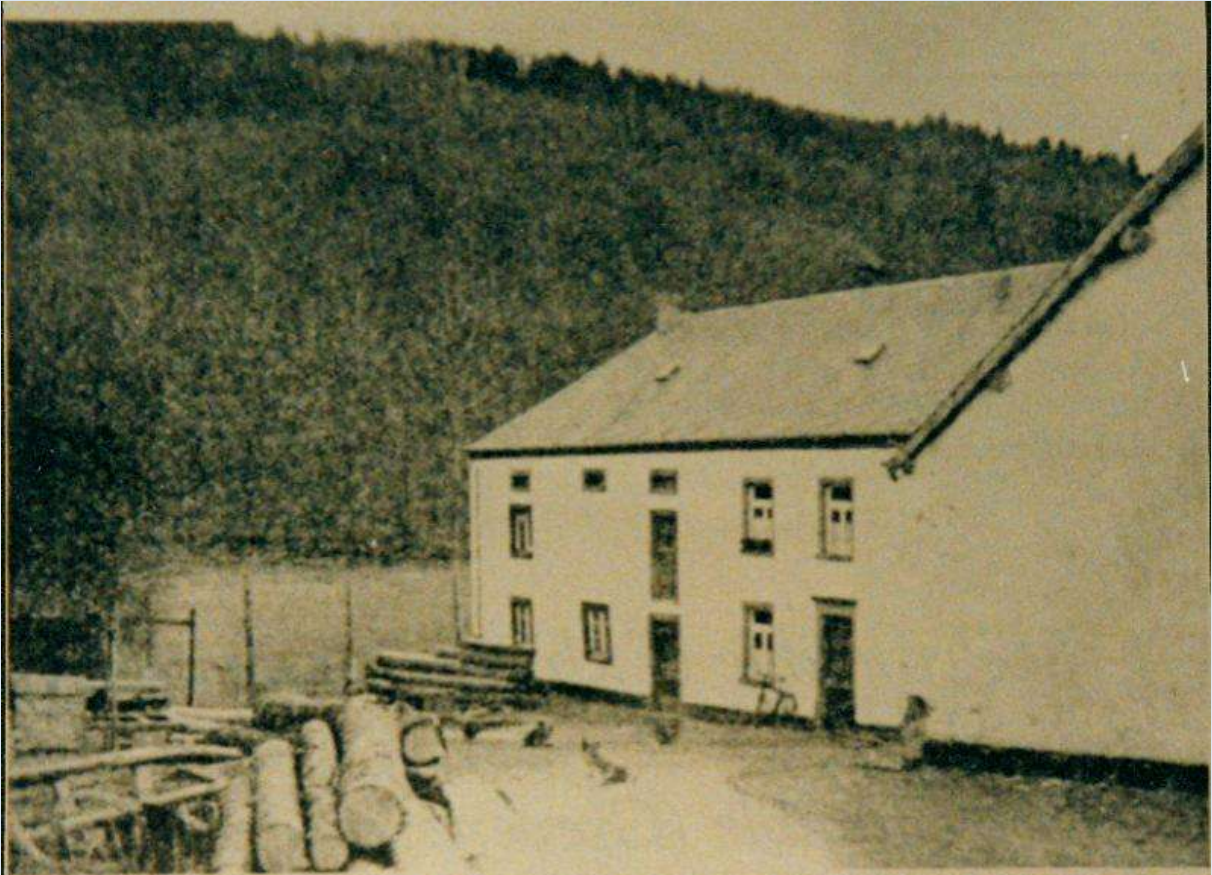
Der Name „Schleif“ kommt vom mitteldeutschen „slife“: Schleifmühle. Der Name findet sich als Ortsname „Auf der Schleif“ in Echternach und als „In der Schleif“ in Baschleiden. Den Mühlennamen Schleif gibt es mancherorts in Deutschland.

Bedeutung erlangte die Schleif zweimal. Zuerst beim Bau der Eisenbahn Wiltz-belgische Grenze und dann während der Ardennenoffensive, beim Kampf um die Teufelsbrücke.

Schon als die Eisenbahnstrecke gebaut wurde, änderte sich das Leben in Schleif, denn dort war Stapelplatz für Baumaterial und von dort aus wurde auch ein Tunnel in



Richtung Benonchamps vorgetrieben. Als dann die Bahn 1888 den Betrieb aufgenommen hatte und sich zeigte, dass dies sich allgemein günstig auswirken konnte, wurden schnell Stimmen laut, die Einrichtung eines Telegraphenbüros in Schleif-Bahnhof sowie direkte Postverbindungen bis hinunter nach Rambrouch, über die neu angelegte Straßen Attert-Derenbach, verlangten. Auch der Bau der Straßen Schleif-Doncols und Schleif - Grümelscheid wurde durch den Bau gefördert, da diese Straßen bessere Verbindung zu der Station Schleif schafften. Auch ein Güterschuppen wurde wohl an der Station errichtet, blieb jedoch nicht lange in Betrieb. In Schleif hatte sich damals auch einer der wenigen Industriebetriebe der Gemeinde etabliert: eine Farbenfabrik. (Fotos: Bahnhof Schleif, gehörte damals schon zum Camping und (rechts) die Brücke über die Wiltz. Sie wurde während der Rundstedt Offensive Teufelsbrücke genannt)



Schleifmühle





Teufelsbrücke Schleif



Camping Schleif



Café Schleif



Constant BACHE

Der Postillon aus der Schleif

So lang ist es noch nicht vorbei, die Zeit in der das Reisen in der Postkutsche als Luxus angesehen wurde“, beginnt Aloyse Gaspar. Die Postkutschen - (siehe unter der Rubrik: Transport unter: Die Ursprünge des Transportwesens, von Jos Emeringer) und Streckeninhaber, „Unternehmer“ genannt, erhielten vom Staat eine feste, jährliche Entschädigung (Jahres-Subvention). Ihre Postkutschen beförderten Waren, Reisende und Briefpost, Postsachen allerdings gratis! Wenn bei zu hohem Schnee die Postkutsche nicht fahren konnte, hatte der Unternehmer trotzdem für die Zustellung der Postsachen zu sorgen, bspw. durch einen besonderen Boten zu Pferd.

Ab 1886 fuhr auch eine Postkutsche in Winseler durch und zwar auf der Strecke Wiltz, Rullingen, Winseler via Bastnach. 1888 wurde sie dann vom komfortableren Zug abgelöst!

1911 kam Constant BACHE, gebürtig aus Doncols, auf die Postkutsche von Schleif. Diese

Strecke gehörte dem Unternehmer Jean Nic. NEY aus Böwen (Bavigne).

Leicht hatte es Constant nicht! Als sein Vater, ein Tagelöhner, 1903 starb und vier Jahre später auch die Mutter, musste Constant, einer der ältesten von acht Kindern, mit für die Ernährung der Familie sorgen. Als „Postillon“ fuhr er mit einem Dreiergespann. Sein Tagesverlauf sah wie folgt aus. (Nachfolgend Textwiedergabe)

„Abends stellte er seine Pferde in Bauschleiden in Brachmonds Stall; in diesem Hause schlief er auch. Morgens um 7 Uhr fuhr Constant in Bauschleiden ab, dann durch die Dörfer Baschleiden, Harlingen, Walter, Tarchamps (Ischpelt), Soller (Sonlez), Doncols bis Schleif; das waren 17 Kilometer. Um 10 musste er wegen der Abfahrt des Zuges hier ankommen.

Dann hatte er Wartezeit von 10 bis 16 Uhr. Er lud seine Pakete auf und verstaute die Reisenden, um dieselbe Strecke zurückzufahren. Das Mitfahren kostete 2 Sou pro Kilometer, Fahrkarten bestanden keine, der Postillon kassierte das Geld ein und füllte jeden Tag seine



„Feuille“ aus, wonach er dem Patron Feuille und Geld übergab. In seine Postkutsche konnte er 15 Reisende laden; zuweilen mussten sich 20 Leute darin pressen, wovon dann ein Teil sich mit einem Stehplatz begnügen musste. Deshalb fuhr er dreispännig. Stets hatte er viele Pakete, Kisten und Körbe mitzunehmen. Am schwersten waren die Butterkisten. Jedes Dorf schickte täglich aus der Molkerei eine Kiste von 60 Kilo. In dieser Kiste gab es jedesmal sechs, und die mussten wegen der Gefahr des Verderbens täglich mit dem Zug von 10.15 Uhr abgesandt werden.

Niemand half ihm beim Hinaufheben der schweren Kisten, die er aufs Dach schieben musste. Die Waggonladungen Gepäck, die täglich mit dem Zug in Schleif ankamen, lagen in der Halle, auch die leeren Butterkisten. Jeden Tag nahm Constant deren mit zurück, soviel er laden konnte.

Die Heimfahrt dauerte viel länger wegen der vielen Aufträge, die der Postillon auszuführen hatte. Er reichte die Pakete herab, wenn er an den Häusern vorbeifuhr. In Harlingen konnte er sie allerdings in die Post legen. Die meisten kamen von Geschäftsleuten. Verschiedene Einwohner, so die Pfarrer, die Gendarmen und die Zöllner bestellten ihr Fleisch bei den Wiltzer Mertzgern. Constant notierte unterwegs die Aufträge. Damit das Fleisch nicht allzusehr Schaden leiden sollte, hatte man sich Eisenkisten machen lassen. Constants Kollege brachte es dann von Wiltz mit nach Bauschleiden. Am folgenden Tag nahm Ersterer es zu den Bestellern mit.

Luxemburg war damals mit Deutschland im Zollverein. Ueberall längs der belgischen Grenze wohnten Luxemburger Zollbeamten, so in Doncols, Tarchamps, Soller, Harlingen, Syr, Bauschleiden. Der Schmuggel mit allen möglichen Artikeln blühte üppig. Die Männer trugen Zentner Salz auf dem Buckel durch die Wälder und die Lohhecken, und manche armer Teufel verdiente sein Leben mit Schmuggeln.

Auch der Postillon war bei diesen Geschichten nicht so ganz unschuldig. Gerade durch seinen Beruf verfügte er über viele Möglichkeiten, um hier mitzuwirken – und tat es auch ...

Ein Geschäft war jenes mit den *Krammetsvögeln*. ⁽¹⁾Die Männer der Gegend fingen sie in Stricken. Hatten sie den erforderlichen Erlaubnisschein oder nicht, wer kann das heute nachprüfen? Jedenfalls verkauften sie die Leckerbissen heimlich nach Belgien. Constant erhielt deren auch von ihnen und bezahlte sie 4 Sous das Stück. Jene von Tarchamps und Donkols verkaufte er für 5 Sous an den so genannten und allseits bekannten „Josy“ aus Wiltz, der sie wieder für 6 Sous weiterverkaufte. Jene aus Harlingen lieferte der Postillon ins Hotel nach Bauschleiden.

Auch das Hamstern von Butter brachte Gewinn ein. Constant ging zu den Chefs der Molkereien, deren Kisten er täglich mitnahm, jedesmal zu einem andern: „Ich kann mein Brot doch nicht trocken essen!“ Diese Butter verkaufte er dem Bahnhofsvorsteher aus Wiltz, jenem aus Schleif, dem Postdirektor und einem Freund aus Wiltz.

Ja diese Postillone! Sie waren sehr populäre Männer. Sie hielten den Kontakt zwischen den Dörfern aufrecht und verbreiteten die Neuigkeiten. (Ende der Textwiedergabe)

1895 verordnete unsere Landesführung, dass jeder Postillon verpflichtet sei, bei der Ankunft und Abfahrt in und aus jedem Dorf und jeder Stadt, das Posthorn zu blasen. Dieses eintönige Instrument stieß allerdings nur auf Missgunst bei der Einwohnerschaft und wurde deshalb am ersten April 1901 durch ein zweitöniges Blasinstrument mit Windzug ersetzt und auch hier war es Verordnung, dass das Horn erschalle.

(Textwiedergabe): Als Constant einmal gefragt wurde, wie es denn da oben auf dem Bock war, antwortete er melancholisch: „Ja, kalt war es schon. Aber ich besaß nie einen Mantel, ich konnte mir keinen leisten. Und der hätte mich schließlich ja auch nur gehindert, wenn ich mit Kisten und Paketen auf und ab klettern musste. Ich hatte nicht einmal ein Halstuch. Und die Kälte, na ja, das wird am Ende zu einer Gewohnheit.“

Ich war auch nie krank, hatte nie Zahnweh und nahm irgendeine Pille ein. Das Essen schmeckte mir stets gut. Auf meiner Tournee hatte ich 14 Gasthäuser. Einen Schnaps nahm ich mal, aber ich durfte nie betrunken sein. Rauchen lernte ich erst im Alter von 65 Jahren während der Rundstedt-Offensive. Eigentlich war ich stets Knecht. Und wie armselig wurden wir „gefüttert“. Man aß, was man erhielt. Bei vielen Bauern gab es nur Sonntags Fleisch, Butter auch höchstens am Sonntag. Und zuweilen gab man uns an dem Tag das Fleisch, was man während der Woche übrig behalten hatte.“

Am 1. Juli 1911 setzte Hansneckel Ney auf der Strecke Bauschleiden-Wiltz ein Postauto ein, eines mit Vollgummireifen und Kettenantrieb (Marke „Benz-Gaggenau“).

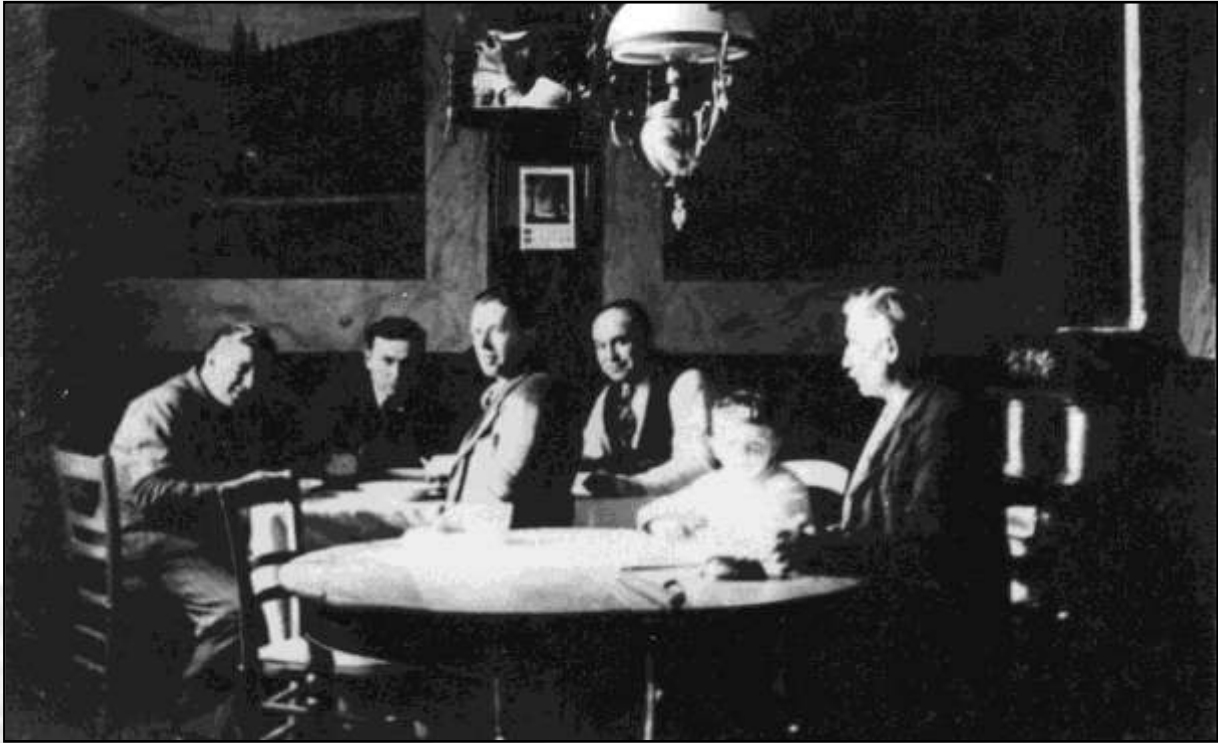


Das neue Beförderungsmittel fand beim Reisepublikum den besten Anklang: bei den an der Strecke liegenden Wirten wurde es dagegen nicht mit Freude begrüßt. Was dem einen recht ist, ist dem anderen schlecht. Während die Postkutsche Wiltz-Bauschleiden mehr als drei Stunden brauchte, reichten für das Auto 1 Stunde und 10 Minuten.

Nun konnte der Postillon das Horn an den Nagel hängen, denn ohne Tra-ra ging es schneller und bequemer.

Constant Bache gab 1919 seine Demission als (letzter) Kutscher auf der Schleifer Strecke. Er war 35 Jahre alt und wurde nun Bauer und Gastwirt in Schleif. C.G.

Constant Bache mit seiner Familie während dem letzten Krieg vor seinem Anwesen in Schleif



In der Wirtschaft von Constant Bache in Schleif

(¹) Als Krammetsvogel wurde besonders die „Wacholderdrossel“ genannt. Mancherorts handelte es sich im den Wiedehopf.

(Quelle: Bauschelt-Baschelt-Syr vu geschter bis haut, vun 1839 - 1989. Herausgeber: Fanfare Concordia Gemeng Bauschelt- Postkutschen und Postautos von Aloyse Gaspar - Auszüge)

In alten Zeitungen, Zeitschriften und Büchern für Sie gelesen...

Luxemburger Wort 30. November 1867

Zu verpachten oder zu verkaufen

Eine dreigängige Mahl- und Ölmühle samt Branntweinbrennerei nebst Behausung, Stall, Schuppen und Remise, eine Dreschmaschine, alles betrieben durch das Wasser Woltz mit völligem Wasser bei der größten Trockenheit, nebst 10 Morgen Wiese und 20 Morgen Ackerland, alles zusammenhängend.

Liebhaber wenden sich an M. Schmit, Müller zu Niederwampach im Kanton Wiltz, alles gelegen dicht an der Straße von Doncols nach Derenbach, Ort **Schleif**.

Ardennerzeitung 6. August 1886

Gestern soll beim Bahnbau bei der **Schleifmühle** ein Unglück passiert sein, bei dem durch herabfallendes Gestein oder Erde ein Arbeiter getötet und ein anderer lebensgefährlich verletzt worden sein soll.

Ardennerzeitung 7. Juli 1887

Schleif. - In die Cantine des Herrn Stoffel-Pauly in Schleif soll der Blitz eingeschlagen haben.

Luxemburger Wort 8. Oktober 1887

Von der Schleif, 6. Okt. (Eisenbahn). Die Hauptarbeiten am Bahnbau Wiltz Bastnach gehen allmählich ihrem Ende entgegen, so dass, wie es heißt, mit Ende dieses Monats viele Arbeiter entbehrlich werden. Auf der Strecke von Wiltz bis zum Tunnel, welche probeweise schon befahren wurde, ist man, nach der A-Z, jetzt dabei, Hebungs- und Befestigungsarbeiten auszuführen, überhaupt werden sich die nebensächlichen Arbeiten noch mehrere Monate hinziehen, sodass die Eröffnung der Bahn wahrscheinlich vor dem Frühjahr nicht vor sich gehen wird.

Luxemburger Wort 9. März 1892

Post und Telegraphenwesen. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß vom 1. April künftig ab auf der Station **Schleif** eine Packetpost-Agentur nebst Telegraphen-Büreau eröffnet ist. Der Bestellbezirk dieser vom Stationsvorsteher in Schleif verwalteten und dem Postamte in Wiltz unterstellten Agentur begreift die Ortschaften von Schleif, Doncols, Soller und Grümmelscheid.

Luxemburger Wort 1. Juni 1892

Schleif (bei Wiltz), 29. Mai. Am Freitag Nachmittag entstand in den hiesigen Lohhecken gegenüber der Station ein Brand, welcher zwei bis drei Morgen zerstörte. Der benachteiligte Eigentümer ist Herr Max Schmeltzer aus Wiltz.

Ardennerzeitung 22. Oktober 1894

Schleif. - Gestern wurde uns eine angenehme Überraschung bereitet durch den Besuch des Sängerbundes Niederwiltz. Wir waren erstaunt und erfreut, die geschulten Sänger des Papa Biederstädt zu hören und ihren Weisen lauschen zu können. Allen Respect vor ihren Leistungen. Und auf baldiges Wiedersehen. Die Gesellschaft machte eine Fusstour über Nörtringen nach Schleif und über Winseler retour.

Ardennerzeitung 29. Mai 1895

Schleif. - Ueber den Brand auf Station Schleif schreibt man uns ferner: Gestern Vormittag brannte das hinter der hiesigen Eisenbahnstation liegende Backhaus und der darangelegene Stall, die mit Schiefen bedeckt waren und der Prinz-Heinrich-Gesellschaft gehörten, ab. Als man das Feuer bemerkte, hatte es bereits eine derartige Ausdehnung genommen, dass an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Der den Stationschef, der nicht assekuriert ist, erwachsene Schaden beträgt über 100 Fr. Die Gesellschaft, die hingegen versichert ist, erleidet einen solchen von 300 Fr. Durch eine schadhafte Stelle am Schornstein soll das Feuer entstanden sein.

Luxemburger Wort 30. Mai 1895

Winseler, 29. Mai. Am gestrigen Tage wurde das zum **Bahnhofe Schleif** gehörige Backhaus durch eine Feuersbrunst größtenteils eingeäschert. Einige dem Stationsvorsteher zugehörige Hühner kamen in den Flammen um. Der Gesamtverlust, welcher jedoch durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 500 Franken veranschlagt.

Luxemburger Wort 3.5.1906

Schleif. - Kürzlich nachts wurden zu Station **Schleif** bei der Wirtin, Witwe Stoffel, die Fenster von bisher unbekanntem Tätern eingeworfen.

Tageblatt 23. September 1918

Schleif. - B e s c h l a g n a h m u n g. Die fliegende Brigade beschlagnahmte heute beim Rottenführer Jungblut zu Schleif eine Schrotmühle, welche derselbe unangemeldet in seinem Besitze hatte. Es kostet ihn 5 blaue Scheine ohne die Sauce.

Luxemburger Wort 6. Januar 1926

Die Brücke auf dem Verbindungsweg von Schleif nach Niederwampach ist infolge Unterspülung zum Teile zusammengestürzt, sodass der Verkehr in dieser Richtung unterbrochen ist.

Luxemburger Wort 13. März 1930

Schleif, 13. März. Ein Dieb drang in den Garten des hiesigen Stationsgebäudes ein und stahl aus einem Stall ein den Stationsvorsteher gehörendes Kaninchen.

Luxemburger Wort 11. Juli 1931

Postautoverbindung Harlingen-Wiltz oder Harlingen-Schleif?

In einer Zuschrift, die an dieser Stelle in der Ausgabe vom letzten Donnerstag erschien, befürwortete ein Herr X. aus Winseler die Wiederverlegung der Autobuslinie Harlingen-Wiltz nach Schleif mit der kurzen und dreisten Behauptung, die ganze Gegend habe heute keine Verbindung mit dem Kanton Clerf mehr. Da eine solche Ungeheuerlichkeit, die den Tatsachen vollends zuwider ist, Verwirrung anrichten kann, sollen dem guten Herrn mit aller Deutlichkeit die unbestrittenen Vorteile der neuen Linie Harlingen-Wiltz vor Augen geführt werden.

Infolge der genannten Verbindungsstrecke, die mit dem 1. Juni dieses Jahres in Kraft getreten ist, werden sämtliche Ortschaften, die nach dieser Richtung gelegen sind, in direkte Berührung mit der Metropole der Ardennen gebracht. Da das genannte Postauto die Doppelortschaft Niederwiltz und Wiltz berührt, vollzieht sich der Warenumtausch der Geschäfts- mit der Bauernwelt viel leichter und bequemer als früher. Dies gilt vornehmlich für kleinere Bestellungen, die dringend benötigt werden. Auch an den Wochenmarkttagen gelangen sodann die Bauersfrauen mit ihren schweren Körben ohne Umsteigen meist an Ort und Stelle. Auch werden dem Unternehmen durch die getroffene Lösung mehr Ortschaften erschlossen und demgemäß nach und nach mehr Reisende zugeführt. Daß die Straße nach Schleif mit ihrem großen Gefälle, umringt von Waldungen, im Winter bei Glatteis für

Postautoverkehr mitunter sehr gefährlich sein kann, dürfte allseitig bekannt sein. Von größter Wichtigkeit ist die Neuerung für die Reisenden in Richtung Ettelbrück-Luxemburg. Das Postauto fährt gegenwärtig in Harlingen nur wenige Minuten früher fort als sonst; die Reisenden gewinnen aber für die Erledigung ihrer Angelegenheiten viel Zeit. Und Zeit ist halt auch Geld! In Wiltz erhalten die Reisenden sofort Anschluß an den Schnellzug und sind bereits um 10.16 Uhr in Luxemburg. Sie haben hinreichend Muße, ihre etwaigen Anliegen in den Verwaltungsbüros zu regeln oder ihre Geschäfte von Geschäftsschluß am Mittag zu erledigen. Da die Heimreise mit dem Zug, der Luxemburg um 2,11 Uhr verläßt, erfolgen muß, erhalten sie gegen 4 Uhr ohne nennenswerte Unterbrechung das Auto und sind gegen 5 Uhr wieder in Harlingen.

Anders aber verhält es sich, wenn, wie früher, die Verbindung über Schleif geführt wird. Die Abfahrt des Zuges erfolgt hier um 9,40 Uhr und die Ankunft in Luxemburg um 11,48 Uhr, also wenige Minuten vor Mittag. Da die Rückreise für das Autobus Schleif ebenfalls um 2,11 Uhr angetreten werden muß, so ist der Reisende genötigt, falls er seine Reise an diesem Tage bewältigen will, zwecks Erledigung seiner Geschäfte den Weg von seiner Heimat bis zur Station oder umgekehrt zu Fuß zurückzulegen und dies bei früher Morgen- oder vorgerückter Abendstunde. Diese Tatsache allein dürfte genügen, um die neue Strecke im Interesse des berufsmäßig reisenden Publikums voll und ganz zu rechtfertigen.

Wie verhält es sich nun mit der gerügten Verbindung nach Clerf? Man höre und urteile! Die Reisenden aus den westlichen Teilen vom Kanton Clerf haben am Morgen gegen 9 Uhr wie an den Tagen, an denen eine Nachmittagsfahrt in Frage kommt, infolge der Postautoverbindung Heisdorf (Clerf) – Wiltz ohne die geringste Fahrunterbrechung bessere Verbindung nach der Richtung Harlingen als dies über Schleif sein kann. Und was von Bedeutung ist: ohne Preisdifferenz. Die Reisenden für Clerf und Ulflingen gelangen über Wiltz mit dem Schnellzug bereits um 9,56 Uhr in Ulflingen an. Über Station Schleif hingegen um 12,10 Uhr oder über zwei Stunden später. Das Postauto Harlingen – Wiltz ist für die Leute, die auf die Jahrmärkte nach Clerf oder Ulflingen wollen, äußerst bequem, die Verbindung über Schleif hingegen absolut untauglich. Bei den bestehenden Verhältnissen muß allerdings zugegeben werden, daß auf der Eisenbahnlinie Ulflingen-Kautenbach zwischen Mittag und 4 Uhr keine einzige Zugverbindung nach Wiltz besteht und die Rückreise von Ulflingen bereits um 11,52 Uhr erfolgen muß. Diesem Uebelstande wäre mit Leichtigkeit abgeholfen, wenn der neu eingeführte Schnellzug, der Gouvy um 14,10 Uhr verläßt, ebenfalls in Ulflingen, Clerf und Kautenbach halten würde. (Dies auch im Interesse der touristischen Zentren Clef u. Wiltz.) Sollte diese Lösung auf Schwierigkeiten stoßen, so könnte gegebenenfalls an etlichen Tagen der Woche die Abfahrt des Postautos eine Stunde später, also auf den 5 Uhr Zug verlegt werden und man hätte auch nach der Richtung Clerf auf alle Fälle die denkbar schnellste und günstigste Verbindung. Wer von obigen Gesichtspunkten aus das gestellte Problem beurteilt und dem Fortschritt seine Rechte nicht vorenthalten will, dem kann die Lösung der Frage nicht schwer fallen. In dieser Beziehung haben wir in die Regierung und ihre Verwaltungsorgane das vollste Vertrauen.

Einer für Viele.

Luxemburger Wort 10. Mai 1932 und Tageblatt 12. Mai 1932

Schleif 10. Mai. - In der Nacht zum Freitag wurde die Eingangstüre des Güterschuppens am hiesigen Bahnhof erbrochen. Die Diebe kamen jedoch nicht auf ihre Rechnung, weil in der Güterhalle nur etliches Baueholz aufbewahrt wurde. Die Gendarmen nahmen 2. Tage später, in Wiltz, einen seit Monaten steckbrieflich gesuchten Arbeiter aus Dönningen fest der zugab, die in den letzten Nächten in den Bahnhofshallen in Schleif und Clerf verübten Einbrüche begangen zu haben. Einen Teil der Beute aus Clerf wurde bei ihm sichergestellt.

Tageblatt 2. März 1933

Schleif. - Gestern früh gegen 4 Uhr fand der Streckenwärter zwischen hier und Winseler, etwa 300 Meter unterhalb unserer Ortschaft, neben dem Bahnkörper die Leiche eines Mannes liegen. Sie wies schwere Verletzungen am Kopfe auf, so dass anzunehmen ist, dass ein Zugunglück vorliegt. Es handelt sich bei dem Toten um einen Schafhirten aus Hobscheid.

Luxemburger Wort 2. März 1933

Schleif (Wiltz), 2. März. Die Personalien der gestern etwa 300 Meter unterhalb unserer Ortschaft neben dem Bahnkörper aus gefunden Leiche konnten nunmehr festgestellt werden. Es handelt sich um den 71jährigen Schafhirten Johann Ferber aus Hobscheid. Man nimmt an, daß Ferber vom letzten Dienstagabendzug nach Bastnach angestoßen und getötet wurde. Der Kopf weist nämlich derart schwere Verletzungen auf, daß der Tod wahrscheinlich auf der Stelle eingetreten war

Tageblatt 14. April 1936

Allerborn, 10. April -Schmugglerjagd. Ein bekannter Schmuggler versuchte Mittwoch über die Straße **Donkols-Schleif** mit einer Autokamionette eine größere Anzahl Eier ins Großherzogtum zu schmuggeln. Die Gendarmen hatten Wind von dem geplanten Schmuggel erhalten, denn bei der Station **Schleif** stellten sich 7 Mann der Wiltzer und Heisdorfer Brigaden dem Schmugglerauto entgegen. Der Aufforderung zu halten, kam der Führer nicht nach. Er fuhr rücksichtslos auf der Straße nach Grümmelscheid hin, so dass die Beamten sich nur durch rasches Beiseitespringen retten konnten. Mit Hilfe zweier Autos wurde die Verfolgung aufgenommen. Das eine Auto folgte dem Schmuggler über Grümmelscheid-Nörtringen, Wiltz, Derenbach, während das andere Auto von Schleif aus direkt nach Allerborn fuhr, um hier an der Grenze den Verfolgten zu erwarten. So kam der Schmuggler buchstäblich zwischen zwei Feuer. Denn als er bei Allerborn dem Befehl zu halten nicht nachkam, schossen die Grenzwächter scharf. Alle vier Reifen, die Windschutzscheibe und die Ladung selbst wurden getroffen. Trotzdem gelang es dem Tollkühnen zwischen einem Auto und einem Straßenbaume hindurchzukommen und die nahe Grenze zu gewinnen. Da der Schmuggler bekannt ist, ist mit seiner Flucht über die Grenze die Angelegenheit noch nicht für ihn erledigt.

Tageblatt 18. Juli 1938

Schleifmühle (Winseler), 18. Juli. V e r h a f t u n g. Hier stöberten die Gendarmen einen aus der Umgebung der Hauptstadt stammenden Knecht auf, der wegen eines Diebstahls

steckbrieflich verfolgt wurde. Ein Fahrrad, das er bei sich führte und das er gestohlen hatte, wurde ihm abgenommen. Er selbst spazierte ins Gefängnis.

Luxemburger Wort 27. September 1938

Schleif. - Als der Landwirt Anton Bissen von hier kürzlich einen mit einem Pferd bespannten Wagen vom Felde nach Hause lenkte, kam er auf dem etwas holprigen Gelände zu Fall und geriet unter ein Rad des Wagens, wodurch er an beiden Füßen Verletzungen erlitt, derentwegen er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste.

Tageblatt 11. Januar 1939

Schleif, 11. Jan. Gut abgelaufen. Ein Auto der Postverwaltung, in dem Telefonarbeiter Platz genommen hatten, kam dieser Tage auf der mit Eis und Schnee bedeckten Landstraße unweit unseres Ortes vom Wege ab und landete im Straßengraben. Glücklicherweise geschah den Insassen kein Leid und nachdem der Wagen mit vieler Mühe flottgemacht werden konnte, vermochte er seinen Weg fortzusetzen.

Luxemburger Wort, 12. Oktober 1940

Schleif. - In unserer Ortschaft stießen ein Landwirt aus der Umgegend und ein deutscher Zollbeamter mit ihren Fahrrädern zusammen. Der Anprall war so heftig, dass die beiden Verunfallten längere Zeit ohnmächtig waren. Hr. Lutgen aus Brachtenbach erlitt eine Schulterverrenkung und Hauptabschürfungen im Gesicht, während der deutsche Zollbeamte mit Kopf und Gesichtsverletzungen in die Wiltzer Klinik eingeliefert wurde. Die Verletzungen sind aber nicht ernstlicher Natur.

1946

Luxemburger Wort 28. September 1946

Schleif. - Eine Abteilung des technischen Dienstes der Postverwaltung hat die Instandsetzung der infolge Kriegseinwirkung fast vollständig zerstörten Telephonleitung des Ortsnetzes Doncols-Schleif begonnen, so dass in Bälde wiederum sämtliche Teilnehmer angeschlossen werden können. Diese Maßnahme, durch die ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung in Erfüllung geht, wird nicht wenig dazu beitragen, das Leben hier im sinistrierten Gebiet weiter zu normalisieren.

Luxemburger Wort 19.4.1946

Schleif (Wiltz). - Was lange währt wird endlich gut! Nachdem wir über 15 lange Monate die Abende bei schwelendem Karbid- und Petroleumlicht verbringen mussten, erschien vor 3 Wochen zu unserer großen Genugtuung eine Arbeiterkolonne der Cegedel, die uns in knapp 14 Tagen das heißersehnte elektrische Licht wiederbrachte. Von hier rückten die wackeren Lichtbringer nach Doncols weiter, wo die Ortsteile Soller und Bohey ihrer noch harren.

Luxemburger Wort 19. Juni 1946

Schleif. – In Ersetzung des verstorbenen Eisenbahnbeamten Herrn J. P. Breyer wurde Herr Joseph Schuller aus Oetringen nach hiesiger Bahnstation versetzt. Auf die ebenfalls vakant gewesene Stelle der Schwesterstation Schimpach wurde Herr Marcel Loesch, bisher in Ettelbrück, versetzt.

Luxemburger Wort vom 24. Juni 1946*

Schleif. - Straßenarbeiter sind augenblicklich damit beschäftigt, die von der Rundstedt'schen Verzweiflungsoffensive herrührenden schadhaften Stellen der Straße Schleif-Doncols auszubessern. Während der schier endlos scheinenden Drangsalswochen lag diese Straße fast ununterbrochen im amerikanischen Granathagel, war sie doch eine der wichtigsten Nachschubstraßen der Wehrmacht. Heute noch künden am Rande der „Todesstraße“, wie sie von den SS bezeichnet wurde, Panzerruinen und Fahrzeugreste von der Schwere der Kämpfe, die sich hier abgespielt haben. Nach Erledigung der vorgenannten Arbeiten befinden sich wiederum sämtliche Wege, die nach unserer idyllisch gelegenen Ortschaft führen, in einem zufriedenstellenden Zustand.

1947

Luxemburger Wort 30. Juni 1947

Schleif. - In den beiden ersten Jahren nach der so ereignisreichen Rundstedtschen Rauboffensive waren die ehemals so forellenreichen Wasser der Wiltz im einsamschönen Schleifer Wiesengrunde wie ausgestorben. Der ungemein heftige Geschosshagel, der während der harten, langwierigen Kampfhandlungen auch den Fluss nicht verschonte, nicht zuletzt aber die vielen Räubereien, die bald darauf auf der ganzen Flusslänge einsetzten, hatten das muntere, lebensfrohe Völkchen fast völlig vernichtet. Kein Wunder, dass darum auch selbst den leidenschaftlichsten Petrijüngern Lust u. Leidenschaft an dem schönen Sparte schwanden, und nur noch sehr selten zog es einen zunfterfahrenen Angler an die erlen- und pappelbeschatte(te)n Ufer der wandernden Wasser. Durch tatkräftiges Aussetzen von Jungfischen hat sich inzwischen der Fluss wieder zufriedenstellend bevölkert, der Fischer freut sich an dem immer häufiger werdenden frischfröhlichen Plätschern der zappeligen Dinger, und die Fischpfanne braucht nicht mehr zu ruhen und zu rosten, denn öfters wieder lohnt ein guter Fang des Forellenfängers geduldvolle Mühe und Ausdauer.

Luxemburger Wort 9. Oktober 1947

Schleif. - Zu den Todesopfern des schweren Eisenbahnunglücks in Meix-devant-Virton zählt auch der in unserer belgischen Nachbarortschaft Bras wohnhafte Eisenbahner F. Wagner. Der Verunglückte, ein nüchterner, junger, jovialer Mann, stand im 31. Lebensjahr und war Väter eines 7 Monate alten Kindes. Der leidgeprüften Gattin und ihrem Kinde wendet sich die allgemeine Anteilnahme der Umgegend zu.

Luxemburger Wort 3. November 1947

Schleif. - In einer der letzten Nächte verbrannte auf unserer Station ein Waggon mit Setzkartoffeln. Man nimmt an, dass der Brand durch Funkenflug einer Lokomotive verursacht wurde, da die Säcke mit den wertvollen, anerkannten Setzkartoffeln sehr sorgfältig in Stroh eingelegt waren.

Tageblatt 28. Juli 1949

Brief von der Schleif

Im allgemeinen ist es einsam in unserer so schönen Gegend. Bloß Sommers über haben wir alle Hände voll zu tun mit unsern nie versagenden Touristen und das, außer den landschaftlichen Reizen dank der günstigen Lage in der Nähe der Bastnacher Straße. Weekend-Häuschen und Zeltstädtchen schießen fast wie Pilze aus dem Boden. Die bekannteste hier gelegene und vom Krieg sehr hart mitgenommene Ortschaft ist das nahe Donkols. Wer kennt nicht die Sage vom "Donkelser Wollef". Von dort aus kommt uns meist der Zustrom, da zwischen Donkols und Schleif, am Ort genannt "beim Poteau" ein wahrer Strassenstern sich befindet und zwar nach Winseler, Pommerloch-Wiltz (Pommerloch ist ebenfalls recht bekannt), Donkols. Bras, erstes wieder im Aufbau begriffenes belgisches Dorf in Richtung Bastnach, (nach der Offensive deutete ein Schild das frühere Bestehen der Ortschaft an) und dann nach Schleif. Es ist eine gemütliche Gegend, die zur Erholung 'wie geschaffen ist. Selten passiert hier etwas aufregendes. Doch wie sagt das alte Zitat: Wenn jemand eine Reise macht, so kann er was erleben. Und so geschah es denn am Sonntag gegen 17,30 Uhr unserm bestbekanntem und sehr sympathischen früheren Verwalter der Schimpacher Haltestelle und jetzigem Bahnhofsvorsteher aus Steinfort, der mit seiner Familie in seiner neuen Chevrolet seiner alten Heimat einen gelegentlichen Besuch abstattete.

An dieser Kreuzung beim "Poteau" war dem Wetter entsprechend reger Verkehr. H. B., der in sehr mäßigem Tempo nach Schleif abbiegen wollte, kam etwas stürmisch ein Motorradler entgegen. H. B.

wich ihm aus, kam aber infolgedessen zu nahe an den Rand des dort sich befindlichen Hügels, rutschte hinab, woraufhin der Wagen umstürzte. Schnell waren junge Leute, die fast immer bei gutem Wetter Sonntags an dieser Stelle zu treffen sind, einige Ruhebänke wären hier am Platz, zur Hand, und halfen der Familie B. aus ihrer mißlichen Lage.

Keinem war, glücklicherweise, ein Leid geschehen. Dann wurde energisch zugepackt, besonders als die Jungen erfuhren, wer der Leidtragende sei. In kürzester Zeit stand der Wagen wieder auf den Beinen. Das Dach und die rechte Seite waren natürlich ziemlich ramponiert. Der Motor ging noch. Ein aus Petingen stammender Autobesitzer erbot sich sofort, den Wagen wieder auf den Fahrdamm zu befördern, was ihm auch gelang. Jovial und entgegenkommend, wie H. B. immer war, lud er dann seine Helfer zu einem gemütlichen Beisammen-sein nach Schleif ein. Das Unglück war schnell vergessen. Der Wagen wurde gesäubert und dann kam letzten Endes der alte Ardenner Humor zur Geltung.

Luxemburger Wort 14. April 1983

ALTES BAHNHOFSGEBÄUDE VON SCHLEIF WIRD RENOVIIERT



Das alte Bahnhofsgebäude, das an der Strecke Wiltz-Bastnach lag, wird renoviert und soll in Zukunft als Unterkunftsraum des neuen Campings dienen. Umfangreiche Erdarbeiten sind nötig, um hier einen der schönsten Campingplätze des Öslings zu errichten

Hobitz N. 2 - August 1984

... Nachdem in den früheren Jahren hier (*im Bahnhof Scheif-jfem*) oft gesellschaftliches Treiben vorherrschte, sei es, dass der Bahnhof Schleif als wichtiger Verkehrsknotenpunkt der ganzen Gegend war, oder, dass sonntags bis spät in die Nacht auf Sandbahnen gekegelt und getrunken wurde, („so manche Kuh bekam Sonntagsabends die Zeitung zu lesen“, die älteren Mitbürger wissen sich bestimmt zu erinnern) wurde es im Laufe der modernen Entwicklung immer stiller um den Bahnhof, bis schließlich Ende 1967 der letzte Autorail die Schleif in Richtung Wiltz verließ und sich die Füchse hier „Gute Nacht“ wünschten. Der Bahnhof mit dem umliegenden Gebäuden war dem Zerfall preisgegeben.

1978 erwarb die Gemeinde Winseler den Bahnhof samt Eisenbahnstrecke Schleif-Winseler. (Sicherlich zu diesem Zeitpunkt aus ganz anderen Hintergründen als das heute der Fall ist.) Ein Urbanisten-Büro wurde von der Gemeinde beauftragt einen Globalplan zur Erschließung eines Freizeit- und Touristenzentrums aufzustellen, (Stausee, Badestrände, Sportplätze, Campingplatz, usw.) der aber infolge der schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Situation des Landes dann aber nicht berücksichtigt wurde, (Gesamtkosten Jahr 1978: 60.000.000 - 80.000.000 F).

Ende 1982 wurde die Gemeinde durch verschiedene Umstände dann auch Besitzerin der stillgelegten Farbenfabrik mit der anstoßenden Gastwirtschaft nebst Schankrecht. Ein Plan zu einer teilweisen Erschließung eines Freizeitzentrums wurde, in Zusammenarbeit mit den Gemeindeverantwortlichen mit dem „Service des Eaux“ Ponts et Chaussées Diekirch erstellt. Bürgermeister und Abgeordneter Camille Weiler war bestens gestellt, um bei den zuständigen ministeriellen Instanzen die nötigen finanziellen Mittel flüssig zu machen und das Gemeindebudget nicht damit über Jahre hinaus übermäßig hoch zu belasten ... Das Bahnhofsgebäude mit dem danebenliegenden „Gardheischen“ wurden, nach Angaben von Herrn. G. Calteux vom Luxemburger Monumentenschutz, stilgerecht und geschmackvoll renoviert und mit den notwendigen sanitären und technischen Anlagen versehen ... Der auf dem erweiterten Bahnhofsgelände eingerichtete Camping begreift in einer ersten Phase 54 Stellplätze, davon 10 residentiell, mit allem Komfort eingerichtet, Wasser und Kanal, Elektrizität und geplante Gemeinschaftsantenne, was am 29. Juni 1984 eine Einstufung in Kategorie I. erlaubte. Die zweite Phase sieht eine Verdoppelung der Stellplätze und dazu dementsprechend die nötige Infrastruktur vor.

Die Gastwirtschaft wurde eröffnet; für den Restaurationsbetrieb zeichnen sich 2 junge Paare verantwortlich.

Zu einem späteren Zeitpunkt soll die frühere Farbenfabrik zu einem Kulturzentrum mit der nötigen Infrastruktur ausgebaut werden ... Der alte Bahndamm soll mit seinen vielen Brücken und Tunnel (zur Zeit wird der Tunnel renoviert, das Mauerwerk wird ausgebessert usw.) als Radfahrerweg ausgebaut werden um so die alte Verbindung Schleif-Winseler-Wiltz wieder herzustellen ... -Ch.P.

Hobitz N. 6 - August 1985

Campingplatz Schleif: Am 15. Juni 1985 wurde der Campingplatz Schleif offiziell seiner Bestimmung übergeben.

Hobitz N. 21 - Juni 1989

Einweihung der Fahrradpiste „Schleif - Schimpach“

Nachdem an 1. August 1986 die ehemalige Eisenbahnlinie „Wiltz-Schleif“ offiziell ihrer neuen Bestimmung übergeben wurde, hatte am Samstag, dem 3. Juni 1989, die Gemeinde Wintger zu einer Feier eingeladen, um die Verbindung der Radpiste bis an die belgische Grenze einzuweihen.

Trotz nasskaltem Wetter war viel Volk präsent. Gegen 15.15 Uhr erreichte das Peloton die Schleif. Die Testfahrt von Schimpach nach Schleif war bestanden und alle Teilnehmer, darunter viel Prominenz, waren heilfroh, dass der Regen erst am Ziel einsetzte. Im Saal ging es dann weiter. Als Vereine waren zugegen, die Feuerwehr Niederwampach-Schimpach und die Chorale Niederwampach. Letztere besangen in Form einer speziellen Dichtung unter der Leitung von Pater Vic. Gilson die Idylle dieser Strecke.

Der Bürgermeister der Gemeinde Wintger, Henri Wenkin, begrüßte alle Gäste und drückte einen warmen Dank für die gute und gelungene Zusammenarbeit aus. Unter den Ehrengästen waren Minister Fernand Boden, Staatssekretär René Steichen, die Norddeputierten Jemp Dichter, Marie-Josée Jacobs, René Hübsch, Député-maire Camille Weiler, Georges Wohlfahrt, die Bürgermeister der umliegenden Gemeinden, A. Biver, A. Schockmel, F. Rossler, vom Tourismusministerium die HH. Zimmer und Welter, Baukonduktor Konnen, H. Miltgen vom Innenministerium, vom belgischen Tourismusministerium M. Olivier, Schöffen und Gemeinderäte der Gemeinden Wintger, Winseler und Wiltz sowie Vertreter der Straßenbauverwaltung und der umliegenden „Syndicat d'Initiative“.

H. Wenkin ließ zwei Blumengebinde an die Regierungsmitglieder überreichen. Fernand Boden seinerseits unterstrich in seiner Rede die Attraktivität dieser Piste. Auch erwähnte er den vieldiskutierten „Winseler See“, der diese Gegend noch anziehungsvoller für den Tourismus machen könnte.

Da inzwischen der Regen Pause machte, schritten die Anwesenden wieder nach draussen, wo Fernand Boden das Trikoloreband durchschnitt. Mit gutgewählten Worten und einem

gemeinsamen Gebet gab anschließend Pater Gilson der Piste und seinen Benutzern seinen Segen.

Die neue Strecke misst etwa 3,3,Km (Wiltz-Grenze insgesamt 10 Km), ist leicht befahrbar, führt durch 3 Tunnels und an der „Schëmper Gare“ vorbei. Außer Vergnügen spendet das herrliche Naturbild auch Ruhe und Erholung.

Da aller guten Dinge drei sind, wartet man nun ungeduldig auf den belgischen Teil der Radpiste, der bis nach Bastogne führen soll.



Eröffnung des Teilstücks Schleif - belgische Grenze



Das linke Schild steht in Wiltz und zeigt die Distanz bis nach Schleif mit 6,4 km an.

Das rechte Schild steht in Schleif und zeigt die Distanz bis nach Wiltz mit 9,1 km an, was immerhin eine Differenz von 2,7 km ausmacht.



Rechnet man die Distanz von Wiltz bis Winseler (2,3 km) und jene von Schleif nach Winseler (4.2 km) zusammen, kommt man auf 6,5 km, was in etwa dem Schild von Wiltz (6,4 km) entspricht.

An welchem Montagmorgen man nun die 9,1 km zwischen Schleif und Wiltz gemessen hat, entzieht sich der Kenntnis des Schreibers ... doch dies ist schon einige Zeit her

Luxemburger Wort 27. September 1989

VOR 22 JAHREN FUHR DER LETZTE ZUG NACH WINSELER

Am vergangenen Samstag fand in Winseler die Einweihung eines Denkmals statt, das den ehemaligen Zugbetrieb auf der Eisenbahnstrecke Kautenbach-Bastogne in Erinnerung suchen soll.

Das Denkmal, das vom "Syndicat d' Initiative Winseler" neben der einstigen Eisenbahntrasse und jetzigen Fahrradpiste errichtet wurde, ist ein Quarzit aus Soller nahe der belgischen Grenze. Daneben wurde ein kleines Stück Eisenbahnlinie

rekonstruiert und errichtet. Die Aufschrift der Prenz-Heinrich-Feierwohn, dee 79 (1967) hei Dest Steck Strooss opgericht als Zeeche Onofhängegeket a 1989

Georges Keipes,

Winseler, zeichnete die Geschichte der ehemaligen Eisenbahnlinie nach. Erst 30 Jahre nach der Aufnahme des Eisenbahnbetriebs in Luxemburg konnte 1888 die Linie Kautenbach-Bastogne fertiggestellt werden. Am 1. Juli 1888 konnten die beiden ersten Passagiere per Zug nach Bastogne fahren. Am 23. September 1967 wurde der Schienenverkehr endgültig eingestellt. Die Stilllegung bewirkte sicherlich ein Abbremsen der überall steigenden Lebensqualität und förderte zudem die Landflucht. Seit drei Jahren nun ist die Strecke eine attraktive Fahrradpiste



ein "Dicks" Gedenkplatte trägt "Erennung un Bunn hire Joer laang (1988 - laanschtgefuer as. vun Eise gouf vun eiser Fräiheet. 1983 -

Präsident des S.I.